

Protestbrief an Horst Seehofer

Personalräte mehrerer Gymnasien
werben für Rückkehr zu G 9

München – Die Personalräte mehrerer Gymnasien im Westen Münchens haben sich wenige Tage vor dem Start des G-9-Volksbegehrens am Donnerstag für eine Rückkehr zu einer neunjährigen Gymnasialzeit ausgesprochen. „Eine quantitative Verlängerung auf neun Jahre ist aus unserer Sicht auf jeden Fall begrüßenswert“, heißt es in einem Brief der Personalräte unter anderen des Viscardi-Gymnasiums in Fürstenfeldbruck, des Karlsgymnasiums Pasing, des Max-Born-Gymnasiums Germering, des Gymnasiums Gröbenzell, des Dantegymnasiums und des Louise-Schröder-Gymnasiums an Ministerpräsident Horst Seehofer (CSU).

Die Personalräte setzen sich außerdem dafür ein, mit der zweiten Fremdsprache nicht schon in der sechsten, sondern wieder wie früher erst in der siebten Klasse zu beginnen. „Gerade die Jungen sind G-8-Verlierer und benötigen zum sinnvollen Spracherwerb dringend mehr Zeit zur Festigung der ersten Fremdsprache vor dem Erlernen der zweiten und zum Ausgleich von Defiziten in der Muttersprache“, schreiben sie in ihrem Brief.

„Wissen taucht bloß als schöner Schein auf.“

Wie die SPD sind die Verfasser der Ansicht, dass 30 Stunden Pflichtunterricht pro Woche genug sind. In ihrer Begründung für diese Forderung finden sie überaus deutliche Worte: „Die Kinder und Jugendlichen bewegen sich im momentanen G 8 jenseits sinnvoller Belastungen. Bildung wird nur mehr simuliert, Wissen taucht bloß als schöner Schein, als Halbwissen, als Fassadenkultur auf, weil für die Menge des zu Lernenden keine ausreichende Zeit zur Verfügung steht.“

Auch die künftig verpflichtenden schriftlichen Abiturprüfungen in Mathe, Deutsch und einer Fremdsprache lehnen die Personalräte ab. „Einer Rückkehr zu Leistungskursen stehen wir sehr aufgeschlossen gegenüber“, heißt es in dem Schreiben, das der SZ vorliegt. Als Hauptargument für das schriftliche Mathe- und Deutschabitur für alle habe man bei der Einführung des G 8 angeführt, dass dadurch eine Qualitätsverbesserung erreicht werden könne. Diese Annahme sei inzwischen durch die Praxis eindeutig widerlegt.

TINA BAIER